Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH UM 7 UHR ABENDS

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 6

Nr. 2. Krakau, Donnerstag, den 13 August 1914. I Jahr.

Der Vormarsch gegen Russland.

Kämpfe bei Założce und Sokal.

Lemberg 13 August.

Das Lemberger Polizei-Praesidium gibt im Einvernehmen mit dem Lemberger Militärstab unter dem Datum des 12 l. M. folgende Nachricht kund: Vorgestern in der Nacht sind russische Truppen, nämlich ein Schützenregiment, ein Uhlanenregiment und einige Batterien, über die Grenze bei Milna bis Załozce eingedrungen. Eine Landwehrkompagnie, die an jener Grenzstelle den Grenzschutz besorgte, musste sich trotz kräftig geleisteter Gegenwehr, vor der Uebermacht bis nach Olejów zurückziehen. Der Feind blieb in Założce und nur dank der energischen Abwehr seitens unserer zu Hilfe herbeigeeiten Grenzwache, vermochte er nicht weiter vorzudringen. Als heute vormittags unsere Uhlanen und Dragonen zur Beistandleistung heranzogen, um bei Załozce einen entscheiden Angriff auszuführen, hat der Feind in grosser Unordnung die Flucht ergriffen, ist verfolgt und weit über zwanzig Kilometer von der Grenze weg verscheucht worden.

Bei allen diesen Grenzscharmützeln handelt es sich dem Feinde nicht darum, unseren Truppen eine Schlacht zu liefern, sondern bloss, unsere Grenzbevölkerung zu beunruhigen, sie zum Verrat zu bewegen und in diesem Sinne zu agitieren.

Załozce befinden sich wieder in österreichischen Händen und die vom Feinde am Platze zurückgelassene grosse Menge von Waffen, Geschützen und Rüstzeug sind schlagende Beweise der Panik, in der der Feind die Flucht ergriffen hat. Die Verluste unserer Truppen sind gering, dagegen hat der Feind bedeutende Verluste erlitten.

Lemberg, 13. August.

Das k. u. k. Militärkomando teilt mit:

Die in der Stadt verbreiteten Nachrichten über die gestrigen Ereignisse in Sokal, nämlich über die Dezimierung eines Bataillons unserer Infanterie, über die Bombardierung und Einäscherung der Stadt u. s. w. entsprechen durchaus nicht der Wahrheit. Es ist bloss auf dem Bahnhof Feuer ausgebrochen, andere Feuersbrünste gab es nicht. Einige Kanonenschüsse, die wirklich von den feindlichen Truppen abgegeben wurden, haben in der Stadt keinerlei Schaden angerichtet und das Battallion Infanterie, das gestern in Action war, hat ausser einigen Vewundeten, keine ernsteren Verluste erlitten und ist, wie die heutige Inspection erwiesen hat, voll begeisterten Mutes zu weiterem Kampfe bereit.

Die österreichischen Truppen bereits 70 Kilometer nordwärts der Grenze.

Wien, 13. August.

Vom nördlichen Kriegsschauplatze wird gemeldet:

Unsere Truppen haben die Vorrückung in Russisch-Polen bis **Jędrzejów** fortgesetzt. Jędrzejów liegt an der Bahnlinie Wien—Warschau, etwa 70 Kilometer nordöstlich von Krakau.

Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck instradiert.

Ein gelungener Husarenstreich

Bezeichnend für den Geist unserer Truppen ist die eingelaufene Meldung, nach welcher ein in russische Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Kosakenpferde zu seiner Unterabteilung einrückte.

Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 13. August.

Wie das „Bukarester Tagblatt“ mitteilt, nahm in dem Kronrat, der den Beschluss fasste, dass Rumänien alle Maassregeln ergreife, um seine Grenzen zu schützen, P. Carp eine besonders entschiedene Haltung ein und verlangte, man solle energisch zu Werke gehen. Ueber die Tendenz der Beschlüsse von Sinaia sagt das genannte, der Monarchie günstig gesinnte Blatt: **Rumänien wird die Haltung beobachten, welche seine treuesten Freunde von ihm erwartet haben.**

Tisza und die ungarischen Rumänen.

Eine loyale Erklärung.

Budapest, 12. August. (Amtliche Meldung des k. k. Tel.-Korr.-Bur.) Das ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet: Ministerpräsident Graf Tisza hat an den Abgeordneten Alexander Wajda folgendes offenes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr! Nach Ihrer im „Adeverul“ erschienenen Erklärung schulde ich Ihnen Genugtuung. Ich glaubte aus dem an Sie gerichteten Briefe Gerowskys eine mit Bezug auf die panslawistische Agitation vorhandene Intimität herauslesen zu können, welche mich veranlasst hat, gegen Sie eine schwere Anklage zu erheben. Bereitwilligst konstatire ich, dass Ihr jetziges Auftreten mit dieser Annahme im Widerspruche steht. Ich freue mich am meisten darüber, dass die Annahme sich als grundlos erwiesen hat, und ich drücke Ihnen über die gegen Sie erhobene Anklage mein Bedauern aus. Wir erleben jetzt entscheidende Stunden. Das rumänische Volk muss jetzt zeigen, ob es eine Verständigung und Mitwirkung mit dem Deutschtum und dem Ungartum will oder ob es sich in die Arme des panslawistischen Kolosses werfen wil. Dieser Akt der Treue, des Patriotismus und der tatkräftigen Tapferkeit ist ein Granitwürfel, welcher das Fundament einer auf gegenseitigem Vertrauen und Sympathie erbauten schöneren Zukunft bildet“.

Rumänien mit Oesterreich-Russland wird geschlagen.

Bukarest, 13 August.

Der Vizepräsident der Kammer, Stere, gibt im Blatte „Dimineata“ der Anschauung Ausdruck, dass Russland geschlagen werden wird. Er habe seinerzeit die Niederlage Russlands gegen Japan, ebenso wie auch die russische Revolution vorausgesagt. Auch die Rolle Russlands im Balkankonflikt habe ihn so wenig überrascht wie der Ausbruch des heutigen Weltkrieges. Russland werde geschlagen werden und es werde dort eine Revolution ausbrechen. „Wir müssen“, sagt Stere weiter, „mit Oesterreich-Ungarn gehen und mit Bulgarien eine dauernde Freundschaft errichten, die auf dem gemeinsamen Interesse beruht, dass Russland auf dem Balkan verdrängt werde. Dies muss unsere nächste Sorge sein, dann werden wir unsere nationale Politik fortsetzen“.

In der Adria.

Seekampf zwischen „Warior“ und „Goeben.“

Fiume, 11 August.

Der Kapitän des hier eingetroffenen Dampfers der Ungarischen Levante-Seeschiffahrtgesellsch. „Kelet“ Andreas Nemeth berichtet, dass er am 4. August in der Nähe der Insel Zante, 25 Grad 25 Minuten Breite und 20 Grad 10 Minuten Länge, auf offener See eine grosse Menge von Sesseln, Kanapees, Wäsche enthaltenden Kisten und anderen Mobilien schwimmen sah. All diese Mobilien waren mit den Anfangsbuchstaben des englischen Kreuzers „Warrior“ versehen. Man fand den Sessel und andere Gegenstände des englischen Kapitäns Bloff, die aufgefischt und nach Fiume gebacht wurden, wo der Kapitän Nemeth an zuständiger Stelle Bericht erstattete. Man glaubt, dass der englische Kreuzer mit dem deutschen Kreuzer „Goeben“ in Kampf geraten und infolge der erlittenen Havarien gesunken ist. Nach der Meldung des Kapitäns Nemeth wurde der Dampfer „Kelet“ im Adriatischen Meere von vier englischen Kreuzern und sieben Torpedobooten angehalten und erst nachdem der Dampfer „Kelet“ die östereichisch-ungarische Handelsflagge hisste, konnte er den Weg fortsetzen.

Das englische Kriegsschiff, das offenbar durch den deutschen Kreuzer „Goeben“ zum Sinken gebracht wurde, ist ein grosser Panzerkreuzer von der nach ihm benannten „Warrior“-Klasse. Seine Wasserverdrängung war 13.550 Tonnen, seine Geschwindigkeit 22½ Knoten, seine Maschine 23.500 Pferdekräfte. Seine Panzerung hatte sechs Zoll Dicke: es war bestückt mit sechs Geschützen von 9.2 Zoll Kaliber und 4 Geschützen von 7.5 Zoll Kaliber. Sein Jahrgang war 1903-1904.

Ein deutsches Unterseebot an Englands Ostküste.

Berlin, 13 August.

Ein deutsches Unterseeboot ist im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang bis zu den Shetlandinseln gefahren. Ueber die Ergebnisse dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen jetzt noch nichts mitgeteilt werden.

Englischer Angriff auf Dar es Salaam.

Berlin, 13 August.

(Wolff'sche Bureau). **Englische Zeitungen melden, dass der Hafen Dar es salaam von den Engländern angegriffen und dass die dortige radiotelegrafische Station zerstört wurde.**

Aussichtsloses Liebeswerben.

Ein französischer Aufruf an die Elsässer.

Müllheim in Baden, 13. August.

Sonntag warfen französische Flieger über Mülhausen Pakette von in Belfort gedruckten Aufrufen folgenden Wortlautes herab:

Aufruf des französischen Generalissimus an die Elsässer:

Kinder des Elsass!

Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betraten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des grossen Werkes der Revanche. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz, das Werk zu vollbringen. Dafür geben sie ihr Leben. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen und in der Falte ihrer Fahne sind die zauberhaften Worte »Recht und Freiheit« eingegraben. Es lebe der Elsass! Es lebe Frankreich! Der französische Generalissimus Joffre. — Gebracht durch die französischen Eskadrillen von Mülhausen«.

Die deutsche Flotte.

Amtliche Feststellung der glänzenden Haltung.

Berlin, 13. August.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden Auslandschiffe meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer »Dresden« nach englischen Nachrichten den Dampfer »Mauretania« der Cunard-Linie bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee unternahmen die Seestreitkräfte mehrere Vorstösse, ohne auf den Gegner zu stossen.

Deutsche Kampfesfreudigkeit.

Bisher 1,200.000 Kriegs-Freiwillige.

Berlin, 13. August.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Seit dem Erlasse der deutschen Mobilmachungsorder haben sich ausser den Stellungspflichtigen 1,200.000 Kriegs-Freiwillige gemeldet.

Noch eine Zarenlüge.

Eine Proklamation des Zaren an die russischen Juden. Aufforderung zur freiwilligen Kriegsleistung.

Lemberg, 13. August.

Die Blätter melden aus Brody: Hier eingetroffene russische Flüchtlinge erzählen, dass in allen Städten Russlands seit Wochenfrist eine Proklamation des Zaren an die jüdische Bevölkerung angeschlagen ist. Die Proklamation, welche sowohl in russischer Sprache als auch im Jargon abgefasst ist erinnert die Juden an die vielen Wohltaten, die sie in Russland und vom Hause Romanow genossen und fordert sie auf, sich freiwillig zum Milittärdienst zu melden, da das Interesse der Juden mit einem Siege Russlands enge verknüpft sei. Die Proklamation des Zaren verspricht den Juden schliesslich eine Erweiterung der Ansiedlungsbezirke. Wie die Flüchtliche weiter erzählen, machen die Proklamationen auf die jüdische Bevölkerung gar keinen Eindruck.

Eine akademische Legion.

Assentierung der Universitäts-Freiwilligen.

Wien, 13 August.

Die „Wiener Hochschulkorrespondenz“ meldet: Heute haben an der Wiener Universität die Assentierungen der bei der akademischen Legion freiwillig gemeldeten Studenten stattgefunden, welche als akademische Legion in den Krieg ziehen wollen.

Die Niederlage der Franzosen bei Mühlhausen.

Berlin, 13 August.

Das Wolff'sche Bureau teilt mit:

Bei Mühlhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 613 Soldaten gefangen genommen; ausserdem wurden den Franzosen 4 Kanonen, 10 Munitionswagen und eine Menge Waffen weggenommen.

Auf deutschen Boden gibt es nun kein einzigen Feind mehr.

Bei Lagarde nahmen die deutschen Truppen über 1000 unverwundtrte Feinde gefangen, also mehr als den seschsten Teil der beiden französischen Regimenter, welche im Treffen waren.

Wilde Weiber.

Berlin, 13 August.

Dem Wolff'schen Bureau ging aus Kopenhagen die Meldung zu: Aus Herbesthal eintreffende Nachrichtne bestätigen, dass in den Waffenfabriken von **Lüttich beschäftigte Arbeiterinnen die Häuser verteidigten, indem sie siedendes Wasser auf die Festung stürmenden Soldaten gossen.**

Türkische Truppenkonzentrierungen an der Maricafront.

Nicht gegen Bulgarien gerichtet.

Sofia, 13 August.

Das ofiziöse „L'Echo de Bulgarie“ schreibt: Die Türkei hat gleichfalls mobilisiert und einen Teil ihrer Truppen in Adrianopel und in Dimotika an der türkisch-bulgarischen Grenze konzentriert. Diese Massnahmen enthalten jedoch weder eine Bedrohung noch eine Provokation Bulgariens. Die türkisch-bulgarischen Beziehungen sind, wie das der rasche Abschluss des Handelsvertrages beweist, ausgezeichnet und aufrichtig.

Russische Völkerechtsbegriffe

Berlin, 12. August.

Es bestätigt sich, das der Passagierdampfer „Prinz Eitel Friedrich“ am 31. Juli von den Russen auf der Reise von Petersburg nach Stettin beschlagnahmt wurde. Dies stellt einen groben Bruch des Völkerrechtes dar, da am 31. Juli zwischen Deutschland und Russland noch nicht der Kriegszustand herrschte und der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren noch im Gange war.

Telegramme.

Wien, 13 August.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die kaiserl. Verordnung, betreffend den Schutz von Civilpersonen, welche aus Kriegsgründen zwangsweise aus ihrem Aufenthalesorte entfernt werden. Von maassgebender Stelle wird hiezu bemerkt, dass diese Verordnung keineswegs zu Befürchtungen berechtigt, dass daher irgend einer Festungs oder welch immer einem Orte die Belagerung drohe. Es wird eben einfach bloss auf alle, auch auf die entlegensten Eventualitäten Rücksicht genommen. Die unter solchen Umständen ausgewiesene Personen werden Arbeit und Verdienst erlangen können mit Hilfe von schon bestehenden, nunmehr aber von der Regierung bedeutend erweiterten und reorganisierten Arbeitsvermittlungsbureaux

---

Wien, 13 August.

Das Praesidium des Ministeriums veröffavntlicht folgendes Communique: Das lebhafte Interesse des Publikums für die Kriegsereignisse veranlasste die Zeitungen zur Ausgabe von besonderen Beilagen. die durch Colportage verbreitet werden. Ein solches Verfahren, obzwar es unbestreitbar einem praktischem Bedörfnis entspringt, ist jedoch mit dem § 23 des Pressgesetzes unvereinbar, welches das Aufrufen, die Verbreitung und den Verkauf von gedruckten Blättern ausserhalb der dazu bestimmten Lokalitäten verbietet. Um also für den tatsächlich bestehenden Zustand eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, wird die Regierum im heutigen Reichsgezetzblatt und in der Wiener Zeitung (was bereits geschehen ist) die kais. Verordnung veröffentlichen, auf Grund deren den Zeitungsblättern die Ausgabe von ausserodentlichen Beilagen mit Kriegsnachrichten gestattet wird, natürlich in soweit letztere nach den geltenden Vorschriften überhaupt veröffentlicht werden dürfen.

Hamburg, 13 August.

Nach der einer Deputation aus Hamburg vom auwärtigen Amte erteilten Aufklärung in Sachen des Handels, der Schiffahrt und der Industrie, wird der Kongostaat als belgische Kolonie im Kriege ebenso wie Belgien behandelt werden. — Derselbe Standpunkt gilt für Deutschland betreffs der englischen Kolonien und umgekehrt.

Stockholm, 13. August.

Die beiden Parlamentskammern genehmigten einstimmig die Regierungsvorlage, auf Grund deren ein **Kredit von 50 Milionen für Maasnahmen zum Schutze er Neutralität Schwedens gewährt wird.**

Bern (Schweiz). 13. August.

Der Bundesrat beschloss sofort eine Anleihe von 30 Milionen Franken zu 5 Prc. nach dem Kurse 99. zahlbar im Februar 1917— zu vergeben.

Sofia. 13. August.

(Bulg. Tel.-Agentur) Der Bahnverkehr mit Konstantinopel ist eröffnet werden.

Budapest. 13. August.

Budapester Bankinstitutionen haben kundgegeben. dass sie bereit sind vom heutigen Tage an Einlagen zu normalem Zinsfuss entgegenzunehmen mit der besonderen Verpflichtung, dass die Einlagen ohne Rücksicht auf das Moratorium und während der Dauer des Moratoriums auf Wunsch der Parteien ausgefolgt werden. Das ist aus dem Grunde geschehen. weil in letzterer Zeit viele Personen Einlagen bei den Sparkassen eingereicht haben und zu erwarten ist. dass unter solchen Umständen den Banken wieder Kapitalien zufliessen werden.

Wien, 13 August.

Der französiche Botschafter Doumaine ist mitsamt seiner Familie und dem Botschaftspersonal gestern abends mit einem Separatzuge über die Schweiz nach Frankreich abgereist. Auf dem Bahnhof haben sich der englische Botschafter. der schweizerische Gesandte und einige Mitglieder der französischen Kolonie in Wien eingefunden.

Das Ende des Bukarester Friedens.

Bukarest. 13 August.

„Journal des Balcans“ schreibt: Bei der Lage, in der sich sowohl die europäischen als auch **die Balkanvölker befinden, wäre es gewagt, von der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes nach der Bestimmungen des Bukarester Friedens zu sprechen.**

Ordensverleihungen.

Wien, 12 August. Der Kaiser hat verlichen: Das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde, dem Linienschiffsleutnant Hermann Bublay und

dem Oberleutnant Siegmund Manowarda Edlen von Jana des k. k. Landesgendarmeriekommandos Nr. 5, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse dem Wachtmeister erster Klasse Eugen. Gazda des Landesgendarmeriekommandos Nr. 13 in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde und dem Steuermann der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Ignaz Kober in Anerkennung entschlossenen und mutigen Verhaltens vor dem Feinde.

Albaniens Bereitschaft gegen Serbien.

Das Ende des albanischen Aufstandsbewegung.

Die „Alban. Korr." meldet aus Valona: Nach dem gestern Berat von den Regierungstruppen besetzt wordn ist, trifft hier die Nachricht ein, dass sich die Provinz Malakastra der Regierung unterworfen hat. Unter dem Kommando Derwisch Hassan Picaris ist eine grössere Trupe von Valona abgegangen, um die Vojusa und die östlich gelegenen Gegenden zu besetzen.

Die Söhne der Lüge.

Der russische Machiavell Ignatieff hat sich den Namen des „Vaters der Lüge" erworben. Sein Geschlecht ist zahlreich und mächtig geworden im grossen Russland. Die Söhne der Lüge sind Herren auf der russischen Erde und führen das Wort für die vielen Milionen des gekneholten, ausgehungerten und bestohlenen russischen Volkes. Nun schreien sie in barbarischer Wut auf, weil Deutschland und wir ihnen ihre Tücke ins Antlitz geschleudert und ihnen das Kainzeichen des vollbrachten und des geplanten Brudermordes auf die Stirn gebrannt haben. Die Rede des Zaren an die Mitglieder der Duma und des Reichsrates und die darauffolgenden Ausführungen Sasonows in der Dumasitzung sind Flammenzeichen auf dem Wege, den Deutschland und Oesterreich-Ungarn nun in Wehr und Waffen beschreiten mussten. Sie zeigen uns, wofür wir kämpfen, taghell erleuchten sie vor allem, wogegen wir uns mit Zähnen und Klauen zu wehren haben. Die mitteleuropäische Kultur und Gesittung war dem zarischen Despotismus ein Greul. Die Volksbildung, der demokratische Gedanke an seinen Grenzen dünkte ihm eine stete Bedrohung seines Systems der Volksverdummung, der Pogroms, der Auspressung des elenden robottenden Volkes durch die Tschinnowniks aller Grade und Würden. Nun zittert der Henker aller Reussen mehr noch als vor den Kanonen und Gewehren, mit denen wir nach Russland ziehen, vor den Gedanken der Menschenwürde und des Rechtes, die wir den Völkern seines Reiches mitbringn die er vor unsere Kugeln treibt, damit sie lieber sterben als das Los erkennen, das er ihnen bereitet hat.

Noch ist er ihr Herr, noch glaubt er, dass die Lüge genüge, um sie als willenlose Werkzeuge festzuhalten. Aber schon täuscht er sich. Er spricht zu ihnen vom „Aufschwung patriotischer Gefühle der Liebe und Treue für den Thron, der wie im Sturmewind durch das Reich gegangen sei". Aber sein Volk hört jetzt einen anderen Sturm, der durch Russland geht. Die Ketten rasseln schaurig durch das Riesenreich und die Gebeine der Gehenkten an den tausend und abertausend Galgen, die als Wahrzeichen der Liebe und Treue des russischen Thrones zum russischen Volke rings im Lande stehen, klappern in dem Sturm und rufen zum Befreiungskampfe — schreckhafte Trommel aus dem Jenseits dieses Russland. Die Polen stehen auf und entblössen die Wunden, die ihnen die Nahajka Väterchens geschlagen, die gemarterten Polensöhne ersehnen den Augenblick, ihre Peiniger mit den Ketten zu erschlagen, in denen sie für jene schuften müssen. Balten und Finnländer beten um den Sieg der oesterreichischen und im russischen Volke selbst ballen Milionen heimlich die Faust und vieltausende sind bereit, „das Leben zu opfern" im Kampfe gegen — den Zarismus. Wer sind die „slavischen Brüder", für die Nikolaus der Lügenzar, das Schwert zieht? Wo ist „die Einigung der Slaven mit Russland", von der er sagt, dass sie „sich in diesem Augenblick stark und unauflöslich vollziehe?" Ausser den fürstenmordenden Serben, die vor der gerechten Strafe in das Asyl der Berbarei flüchten, steht kein freies Slavenvolk zu dem Russland Nikolaus II. Der „grosse Gott des russischen Landes", den Nikolaus freventlich anruft,wird sich der Völker Russlands erbarmen, nicht aber ihre Henker schirmen. Der grosse Gott ist bei den starken Bataillonen, die vom Schicksal auserlesen sind Europa und mit ihm auch Russland vom blutbefleckten Zarismus zu befreien!

Vom Tage.

Ovationen für das Thronfolgerpaar. In der Kärntnerstrasse wurden gestern vormittags dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und seiner Gemahlin, der Erzherzogin Zita, die dort in einem Geschäfte Einkaufe besorgten, von dem Publikum stürmische Ovationen bereitet. Das hohe Paar wurde, als es aus dem Geschäft trat und dem Automobil zuschritt, von der Menge umringt und bejubelt. Der Erzherzog und seine Gemahlin dankten lächelnd für die Ovationen.

Widmung des Markgrafen Pallavicini. Markgraf Alexander Pallavicini hat für das ungarische Rothe Kreuz in Budapest 5000 Kronen, für das österreichische Rote Kreuz in Wien 5000 Kronen, für die Gesellschaft vom Weissem Kreuze in Wien 3000 Kronen, für das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern in Wien 5000 Kronen und für die hinterbliebenen Familien einberufen ungarischer Ersatzreservisten in Budapest 3000 Kronen, insgesamt 21.000 Kronen gewidmet. Ferner wurden dem souveränen Malteserritterorden seine Schlösser Althart und Jamnitz zur Verfügung gestellt. Letzteres für verwundete Offiziere, denen dort Wohnung und Verpflegung zuteil wird.

Freiwillige Kriegsdienstleistung. Der vormalige Direktor der Hyrt-Stiftung in Mödling. k. u. k. Major a. D. Viktor Edler v. Velten-Schlöffel, hat als Anlass des Krieges seine Rückreise mit grossen Schwierigkeiten bewerkstelligt und sich in einer Eingabe an das Kriegsministerium zum Truppendienst freiwillig gemeldet.

Die Mobilisierung in Bayern. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Die Einberufung der Oesterreich - Ungarn ansässigen bayrischen Landsturmpflichtigen ist widerrufen worden. Die bayrischen Landsturmpflichtigen haben sich daher vorerst nur schriftlich bei der Oberersatzkommission ihes Aufenthaltsbezirkes, beziehungsweise bei dem Bezirkskommando unter Angabe ihrer jetzigen Adresse zu melden. Der bezüglich der Einberufung des bayrischen Landsturmes veröffentlichte Aufruf wurde widerrufen. Der Zeitpunkt einer neuerlichen Einberufung des bayrischen Landsturmes wird öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Verpflichtung zur Annahme der Banknoten. In einigen Fällen sollen Banknoten als minderwertig zurückgewiesen oder nur mit einem Abzuge angenommen worden sein. Das Ministerium des Innern hat daher alle politischen Behörden mittels Erlasses vom 7 d. M. beauftragt, die Bevölkerung darüber aufzuklären, dass die Banknoten, wenn nicht nach Gesetz oder Bertrag Zahlung in klingender Münze zu leisten ist, bei allen Zahlungen zum vollen Rennwerte bei Strafe angenommen müssen.

Wie die Lemberger Blätter berichten, sind zahlreiche Flüchtlinge aus Russisch-Polen in Brody und Złoczów angekommen. Die Flüchtlinge erzöhlen, dass die Stimmung unter den Russen ausser ist gedrückt sei. In Dubus stürmte die infolge des Lebensmittelmangels erbitterte Volksmenge die militärischen Depots. Zustände und Stimmung in der russischen Armee.

Die „Korr. Rundschau" meldet: Nach einer amtlichn Bkanntgabe des russischen Kriegsministeriums kurz vor Kriegsausbruch beanden sich in den russischen Militärspitälern etwa 700.000 Kranke. Vom Offizierskorps waren zirka 30.0000 erkrankt. Bemerkenswert ist das umfanreiche statistische Material des Moskauer Psychiaers Dr. Prosorow, der feststellt, das im Ggensatze zu den Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns das russische Heer alljährlich eine Stigerung des Selbstmordfälle zeige. Während sich noch 1905 nur 144 Fälle in der russiischen Armee ereigneten, waren 1913 bereits weit über 500 zu verzeichnen, wozu mehr als 200 Selbstmordversuche kommen.

Freiwillige Assentierung auf Kriegsdauer und vorzeitiger Präsenzdienstantritt.

Wien, 13 August.

Die „Korrespondenz Wilhelm" schreibt:

Um den aus den Kreisen der Bevölkerung sich in geradezu überraschendem Umfang geltend machenden patriotischen Bestrebungen gerecht zu werden, die auf eine Anteilnahme an den kriegerischen Ereignissen abzielen, wurde mit Erlass des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 7 August Nr. XIV/977 für die Dauer dieser kriegerischen Ereignisse folgendes verfügt: Der freiwillige Eintritt nach § 19 : 6 W G., beziehungsweise § 132:4 W. V. I. auf Kriegsdauer wird bei Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen allgemein gestattet. Die Assentierung derlei Freiwilliger kann von jedem Ergänzungsbezirkskommando ohne Aufnahmsbewilligung, jedoch bei Berücksichtigung der Bestimmungen des § 134:3 letzter Absatz W. V. I. vorgenommen werden. Falls die Bewerber sich über die erfüllte Stellungspflicht, beziehungsweise über die vollstreckte Dienstpflicht ausweisen können, kann von der Beibringung des Eintrittscheines abgesehen werden. Dies ist jedoch im Assentprotokoll vorzumerken und dem Standeskörper mitzuteilen. Die Rekruten und Ersatzreservisten des Assentjahrganges 1914 können, soweit sie nicht bereits einberufen sind, über ihre Bitte den Präsenzdienst bei allen Truppen mit Ausnahme der Kavallerie und der reitenden Artillerie sofort antreten.

Die finanziellen Kriegsereignisse.

Meldungen über eine Zinsfussermässigung der Bank von England auf fünf Prozent.

Wien, 13 August.

Heute liegen abermals Bankdepeschen aus Amsterdam vor, dass die Bank von England eine Zinsfussermässigung vorgenommen habe. Die Depeschen lauten dahin, dass in London der offizielle Zinsfuss fünf Prozent beträgt. Aus London selbst sind ebensowenig heute wie in den letzten Tagen Bestätigungen eingelangt. Wenn die Nachricht sich bewahrheitet, würde dies bedeuten, dass in England finanziel die Ruhe wiedergekehrt ist, und deshalb der Kriegszinsfuss von zehn Prozent einem normalen Satze Platz gemacht hat.

Meldung über ein Moratorium in England.

Die Agenzia Stefani midet, dass jetzt auch ein Moratorium in Enlgland verfügt worden sei. Die Gerüchte bestehen schon seit einigen Tagen und finden jetzt ihre Bestätigung. Der englische Schatzkanzler hat die Erlassung eines Moratoriums für die Dauer eines Monats bekanntgegeben. Ausgenommen von dem Moratorium sind Gehalte, Steuern, Staatsschulden und Versicherungsbeiträge.

Moratorium in Argentinien.

Auch die argentinische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzenwurf vorgelegt, nach welchem ein Moratorium für dreissig Tage erlassen werden soll. Auf Grund des Moratoriums wird für alle in diesem Zeitraum fällig werdenden Beträge ein 80 prozentiger Nachlass gewährt. Das Gesetz suspendiert für dreissig Tage die Möglichkeit, Gold aus der Konversionskasse zu beheben. Die Regierung wird ermächtigt, den Termin nach Gutdünken zu erstrecken.

Kleines Feuilleton.

Englisch-amerikanische Ehen.

Wie aus New-York berichtet wird — hat kürzlich die Vermählung des Grafen von Grafton, Sohn und Erben des Grafen von Grafton, mit Miss Edythe Havemeyer, stattgefunden. Als die ersten Verbindungen zwischen der amerikanischen Plutokratie und dem englischen Hochadel stattfanden, konnte man einigermassen neugierig sein, wie sich die sehr vornehme und hocharistokratische Gesellschaft Englands mit den Vertreterinnen der amerikanischen Geldaristokratie, deren Väter doch meist ganz gewöhnliche Arbeiter waren, bevor sie nach Amerika auswanderten, abfinden würden. Anscheinend aber, man braucht nur eine Statistik, der in letzten 30 Jahren geschlossenen englisch-amerikanischen Ehen durchzusehen, haben die altadeligen Familien Englands die praktische Seite, als glänzende Kaufleute, die sie alle sind, sofort eingesehen, und ihren Söhnen, anstatt diese Verbindungen als nicht ebenbürtig zu verbieten, den Weg dazu geebnet. So hatte der Herzog von Marlborough, nachdem er von seinem Vater ein Gut ererbt hatte, von dem ihm nichts gehörte, sich kurz entschlossen nach Amerika aufgemacht, um dort die nötigen Vergoldungen für sein stark lädiertes Wappen zu finden. Es gelang ihm über alle Massen gut; er brachte als Gattin Miss Consuilo Vanderbilt und mit ihr — 50 Milionen Mitgfit. Der Herzog von Roxburghe, dessen Ahnen schon im 13. Jahrhundert zu finden sind, vermählte sich mit Miss May Goelet aus Newport, die ihm eine Mitgift von 22 Milionen zubrachte. Der Herzog von

Manchester verheiratete mit Miss Helena Zimmermann Tochter eines Schweinefleisch-Konservenfabrikanten die stattliche Summe von 28 Milionen. Der Marquis von Dufferin und Ava — sein Vater war Gesandter in Petersburg, Rom, Paris, Konstantinopel — heiratete eine Weise Tochter eines Bankdirektors aus New-York die ihm 20 Milionen in die Ehe brachte. Der Graf Curzon von Kedleston heiratete die Tochter eines Spekulanten aus Washington und erhielt 25 Millionen. Der Graf Richard von Donoughmore vermählte sich mit der Tochter eines Waffenfabrikanten aus Cincinnati— 20 Millionen Mitgift. Der Graf von Suffolk heiratete die Schwägerin der Gräfin Curzon Miss Marguerite Zeyter-Levy und erhielt 25 Millionen Mitgift. Der Graf Essex heiratete, nachdem ihm seine erste Frau, auch eine Amerikanerin, mit 12 Millionen gestorben war, nochmals eine Amerikanerin Miss Adela Grant rund 18 Millionen. Der Graf von Craven heiratete Miss Cornelia Martin — 15 Millionen. Der Graf von Ancaster, erblicher Lordkanzler, vemählte sich mit Miss Eloise Bress, alleinigter Erbin einer Petroleumkönigs für 30 Millionen. Lord Leigh ehelichte die Tochter eines amerikanischen Bauunternehmers, übrigens des Erbauers des ersten „Wolkenkratzers" — 10 Millionen; er ist seit kurzem Witwer und gedenkt auch seine zweite Frau sich aus der amerikanischen Plutokratie zu holen. Herzog von Oxford mit Miss Luise Corbin aus New-York: 8 Millionen; Lord Theylesmore mit Miss Elizabeth French aus New-York — 14 Millionen; Herzog von Newborough mit Miss Grace Carr aus Philadelphia — 6 Millionen; der Herzog von Ashburton mit Miss Mabel von Boston, Tochter eines Petroleummannes — 10 Millionen. Lord Deerhurst erhielt durch seine Heirat mit einer Amerikanerin 5 Millionen, Lord Falkland 18 Millionen, der Graf von Tankerville 20 Millionen, Lord James Buttler 6 Millionen, Lard Barrymore 15 Millionen. Andere „Lordships". oder Erbsöhne sind unterwegs um sich aus dem Lande der Dollarmillionärinnen die Gemahlin zu holen. Auf jeden Fall lässt sich aus dieser Statistik ersehen, dass England weit an der Spitze steht mit seinen ausländischen Heiraten; weder Frankreich noch Deutschland können auch nur annähernd einen derartigen Import amerikanischer Millionärinnen aufweisen. Selbst im „Weissen Hause" in Washington ist die Frequenz amerikanisch-englischer Heiraten schon unangenehm aufgefallen; doch vergeblich hat man sich bis jetzt auf ein Mittel besonnen, um ihr Einhalt zu tun.

Der Schuft.

Von Heinrich Steinitzer.

Stobäus schrak aus dem Nachmittagschlaf empor, als Doktor Lohnegger eintrat. „Was gibt's denn?" fragte er und setzte sich auf.

Der Doktor ging einigemal im Zimmer auf und ab.

„Ich habe dir eine sehr unangenehme Mitteilung zu machen", sagte er. Und er begann in seiner umständlichen Art mit vielen Wiederholungen eine lange Geschichte zu erzählen, deren Inhalt sich in der peinlich genauen Schilderung einer Begegnung mit Direktor Hawel von der Diskontobank zu erschöpfen schien.

Stobäus hörte kaum zu. Warum sagt er mir das alles, dachte er. Die Hauptsache wird wohl noch kommen. Und sie kam. Der Doktor schöpfte Atem, und dann sprudelte er schnell alles auf einmal heraus.

„Kurz gesagt, die ganze Aluminiumgeschichte ist ein Schwindel. Das Patent ist längst verfallen, und unser Geld ist futsch. Es ist kein Zweifel möglich. Ich habe alle Beteiligten herbestellt. Du entschuldigst schon, aber deine Wohnung liegt so bequem. Die Scheidts, die beiden Proskowetz und Dirrnagl, Kammerer und Grassmann sind verreisst. Das sind, glaube ich, alle",

Stobäus sah noch immer verschlafen und geistesbawesend aus. „Ja, ja", sagte er. „Das ist ja greulich. Also sie kommen her... Und —"

„Der Schuft", unterbrach ihn Lohnegger. „Der Schuft, den habe ich eben antelephoniert. Er kommt auch. Wir müssen doch mit ihm abrechnen".

„Hier", sagte Stobäus und stand auf. „Hier, nein, weisst du — keinesfalls, das will ich nicht. Nur kein Theater. Wir haben unser Geld verloren, weil wir zu hohe Zinsen wollten, geschieht uns recht..."

„Aber du willst doch nicht leugnen, dass er ein Schuft ist. Er hat doch gewusst, dass die Sache nichts wert ist".

„Ein Schuft meinetwegen. Nun gut, dann ist er ein Schuft. Und wir sind Schafsköpfe, dass wir auf ihn hereingefallen sind. Warum willst du das erst noch feststellen?"

„Wir können uns das doch nicht einfach gefallen lassen?"

„Ich lasse es mir gefallen", sagte Stobäus nervös. „Aber tut was ihr wollt. Ich überlasse euch die Wohnung, du bist ja ein halber Jurist — du wirst schon alles recht machen. Nur mich musst du entschuldigen,."

„Ja, das ist aber eine sträfliche Schwäche", meinte Lohnegger ernst. „Du sollst dir nicht so nachgeben. Auf diese Weise macht man es den Schuften wirklich zu leicht".

Stobäus ging ins Schlafzimmer und zog einen anderen Rock an. „Wieso?" fragte er von innen. „Du vertrittst mich ja. Ist denn irgendeine Aussicht, das Geld wieder zu bekommen?"

„Das glaube ich nicht", sagte der Doktor. „Aber man muss es dem Kerl doch sagen..."

Stobäus lachte missmutig. „Dass er ein Schuft ist, das weiss er jedenfalls besser als wir. Also adieu und vielen Dank. Ich bin mit allem einverstanden".

Er ging schnell fort in der Angst, dass Lohnegger ihn aufhalten oder der Schuft kommen könte. Vor der Tür traf er das Bildhauerehepaar. Er entschuldigte sich, dass er fort müsse. „Lohnegger wird euch alles erklären", sagte er. — Die kleine Erau stürzte sich auf den Doktor. „Was ist los" fragte sie aufgeregt. „Ich habe eine Ahnung — das Aluminium?"

„Ich traf heute den Direktor Hawel von der Diskontobank", begann Lohnegger langsam. Er versuchte die umständliche Einleitung, die er schon einmal von sich gegeben, zu wiederholen. Aber Frau Proskowetz unterbrach ihn. „Ist es ein Schwindel mit dem Aluminium?" stöhnte sie.

„Ach Gott, ach Gott", rief sie, ohne eine Antwort abzuwarten. „Ich hatte eine Ahnung. Aber er muss uns das Geld wiedergeben; ich lasse ihm keine Ruhe, bis er es mir wiedergibt".

„Ich habe es dir doch gleich gesagt, fuhr sie der Bildhauer an. — „Er muss mir es wiedergeben" wiederholte seine Frau. — „Ich lasse ihm keine Ruhe, bis er es mir wiedergibt". — Herr und Frau von Scheidt und Dirrnagl kamen miteinander.

„Soll eine Verschwörung stattfinden? fragte Dirrnagl erstaunt, als er die anderen sah. „Wo ist Stobäus?" — Die kleine Bildhauersfrau sah ihn beschwörend an. „Die Aluminiumsgeschichte soll ein Schwindel sein", fragte sie. „Das ist doch nicht möglich, nicht wahr?

„Wieso ein Schwidel?" fragte Herr von Scheidt.

Sie kennen doch den Direktor von der Diskontobank", begann Doktor Lohnegger. „Nun, mit dem habe ich heute gesprochen — —".

„Wenn es wirklich ein Schwindel ist", fragte Frau von Scheid langsam und stockend, ohne auf den Doktor zu hören, „dann ist all unser Geld —?

„Verloren", ergänzte Dirrnagl. — Proskowetz schlug auf den Tisch.

„So ein Schuft", schrie er.

„Schuft", wiederholte Frau von Scheidt mit Ueberzeugung.

„Infamer Schuft", sagte ihr Mann.

„Er kann jeden Augenblick da sein", sagte Doktor Lohnegger. „Ich habe ihn herbestellt. Aber es ist nicht der leiseste Zweifel an dem Schwindel".

„Er mus ins Zuchthaus", rief Proskowetz.

„Ja, ins Zuchthaus!"

Sie machten alle böse Augen, ballten die Fäuste und sahen sehr gefährlich aus.

Als aber jetzt die Klingel ertönte, erschraken sie.

„Wer wird mit ihm reden?" fragte Dirrnagl.

Doktor Lohnegger hustete.

„Ich" sagte er. „Lassen Sie mich nur machen!"

Alle hielten den Atem an, als der Schuft eintrat. Sie dachten an eine Katastrophe, an Selbstmord oder so etwas Aehnliches und kamen sich wie Richter vor, die ein Schicksal zu vergeben hätten.

„Guten Tag!" sagte der Schuft freundlich lächelnd und sah im Zimmer umher. „Wo ist denn Herr Stobäus?

Niemand antwortete. Der Schuft schien befremdet. Endlich trat Dr. Lohnegger vor. Er machte ein sehr ernstes Gesicht und zog die Stirnfalten in die Höhe, weil er das dem Ernste der Situation für angemessen hielt.

„Wir haben eine Frage an Sie zu richten", sagte er und schwitzte vor Wichtigkeit. „Ist es wahr, dass das Patent für Aluminium, auf dass wir Ihnen alle Geld geliehen haben, schon längst verfallen ist?"

(Fortsetzung folgt).

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" Krakau, Stolarska 6